

Reise

100 Kirchenburgen – 13.000 Kirchenglieder

Begegnungen in Siebenbürgen

– von Ulrike und Gerhard Nemeč –

Ziel unserer Reise: Rumänien;
Zgenauer gesagt Siebenbürgen.
Mit dem Pfarrkonvent des Dekanats
waren wir vom 9. bis 14. Juli 2012
unterwegs. Eine
Reise voller reicher
Eindrücke und
Einblicke in das
Leben von Christen
und christlichen
Gemeinden dort.

In Siebenbürgen
gibt es seit dem 12.
Jahrhundert (!)
eine bedeutende
deutschsprachige
Bevölkerung. Im
Laufe der Zeit
wuchs sie auf über 200.000 an.

Sie nennen sich die „Siebenbürger
Sachsen“ – das Wort kommt von
„saxones“ = Siedler. Sie sind aus

dem Rheinland, der Mosel-Gegend,
aus Luxemburg usw. eingewandert,
waren vom damaligen König eingela-
den worden, um das Land urbar zu

machen. Im Laufe
der Jahrhunderte
haben sie – immer
auch in Verbindung
zu den deutsch-
sprachigen Län-
dern – eine beme-
rkenswerte Kultur
entwickelt. Diese
zeigt sich in den
heute noch erhalte-
nen weit über 100
„Kirchenburgen“.

Diese beeindru-

ckenden Baukomplexe waren einer-
seits Gottesdienststätten, boten aber
zugleich auch Schutzräume bei äuße-
rer Bedrohung.



BILD: PAVAR
*Die Kirchen-
burg von Bir-
thău/Biertan
in Norden des
Kreises Sibiu.*

In den letzten Jahrzehnten, besonders seit der Wende, sind allerdings die meisten der „Siebenbürger Sachsen“ nach Deutschland ausgewandert, so dass jetzt nur noch um die 13.000 von ihnen dort leben. Es gibt aber immer noch kleine Gemeinden, von denen wir zwei – Tartlau und BIRTHÄLM – besuchten und dort von den Pfarrern zum Gespräch eingeladen wurden. Auch vom evangelisch-lutherischen Bischof Reinhard Guib in Hermannstadt (Kulturhauptstadt Europas) wurden wir empfangen. Er sieht es als Chance, dass die Kirche sich durch den Wegzug vieler „Siebenbürger Sachsen“ verkleinert hat, denn: „Jedes dritte der jetzigen Kirchenmitglieder engagiert sich irgendwo in der Gemeinde.“ Und die kirchlichen Angebote, besonders für Kinder und Jugendliche, erreichen oft



BILD: PRIVAT
LKW auf Siebenbürgisch, gezogen vom Muli; auf dem Land in Siebenbürgen noch im Einsatz.

auch orthodoxe Rumänen, die mit den „Sachsen“ in Verbindung sind.

Wir erlebten in diesen Tagen ein liebenswürdiges Land, eine oft bezaubernde Landschaft. Freilich ist manches noch hinter unserem Lebensstandard zurückgeblieben. Fast immer trifft man jemanden, der – wenigstens einige Brocken – Deutsch spricht. Ja, es gibt eine

ganze Anzahl von deutschen Schülern, weil viele Eltern aus der größtenteils rumänischen Bevölkerung ihren Kindern eine gute Schulbildung ermöglichen möchten. Aber viele möchten die deutsche Sprache und Kultur der nächsten Generation nahebringen – wohl auch mit Blick auf den Tourismus und die Möglichkeit eines Studiums in Deutschland.

PRACHTBAUTEN UND VERFALL

Siebenbürgen ist eine landschaftlich sehr reizvolle Gegend. Oft kommt man durch Dörfer mit der typischen geschlossenen Bauweise; vor allem sind es Straßendörfer. Nicht selten begegnet man einem Pferdefuhrwerk; auch die Häuser atmen noch etwas von „anno dazumal“: Vorne sind Frontseite und Giebel des Hauses, daneben ein Tor zum Hof, der sich weit nach hinten erstreckt, mit Stall und Scheune.

In den Städten findet man durchaus bestens instandgesetzte Prachtbauten aus früheren Jahrhunderten; freilich schaut es in manchem Innenhof noch aus wie vor 100 Jahren, und auch manches Haus verströmt noch den „maroden Charme“ vergangener Zeiten.

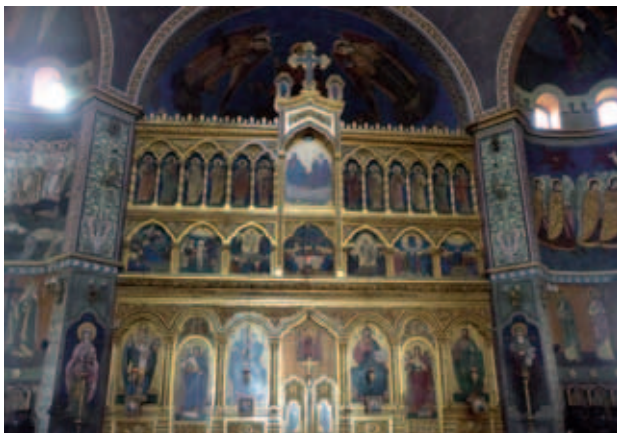
Die „Siebenbürger Sachsen“ sind schon sehr früh evangelisch geworden, und zwar unter dem Pfarrer und Reformator Johannes Honterus (1498–1549), der sich u.a. in Wien, Regensburg, Krakau, Nürnberg und Basel aufhielt und auch Martin Luther in Wittenberg traf.

Der größte Teil der Gesamtbevölkerung gehört der Rumänisch-Orthodoxen Kirche an. Deren Kirchen haben uns sehr beeindruckt, auch wenn die Ausmalung des Kirchenin-

nenraumes „bis zum letzten Quadrat-zentimeter“ mit vielen biblischen Szenen für uns ungewohnt ist. Immer wieder kommen Menschen zum persönlichen Gebet; und die Gottesdienste seien gut besucht, sagte man uns. Zwischen Altar und Kirchenraum ist die Ikonostase (Bilderwand) mit Jesus Christus und Maria mit dem Jesuskind. Diese Ikonenwand – häufig mit der Abbildung von weiteren Heiligen, Aposteln und Propheten ausgestattet – wird von den orthodoxen Christen als ein „Fenster zur Ewigkeit“ verstanden.

ÖKUMENISCHE BEGEGNUNG

Wir waren zu einer Begegnung mit dem Metropoliten von Siebenbürgen, Erzbischof Dr. Laurentiu Streza, eingeladen. Von sich persönlich erzählte er, dass er verheirateter Welt-



priester gewesen sei. Nach dem Tod seiner Frau sei er Mönch geworden und dann erst konnte er Bischof werden. Vorher war er auch Professor u.a. für Liturgie gewesen. Auf unsere Frage, ob die Orthodoxe Kirche unsere Taufe anerkenne, antwortete er: „Alle Kirchen die im Namen der Dreifaltigkeit taufen, werden anerkannt.“ – Erfreulich! Und: „Wir

BILD: PAVVR
Die Ikonostase (Bilderwand) einer Rumänisch-Orthodoxen Kirche.

Johannes Honterus (1498–1549)



Johannes Honterus war ein siebenbürgischer Humanist, Universalgelehrter und Reformator der Siebenbürger Sachsen.

Der Name Honterus ist die latinisierte Form von Hontert, der siebenbürgischen Bezeichnung für Holunder. Sein Druckerzeichen war die Kronstädter Krone mit dem Wurzelwerk eines Holunderstrauches – diese zusammen bilden bis heute das Stadtwappen von Kronstadt. – Der Vater Georg Austen (bzw. Aust), ein Lederer, gehörte zur wohlhabenden Bürgerschicht Kronstadts. Johannes erhielt in Kronstadt eine gründliche Schulausbildung, vermutlich durch die Dominikaner. Dank des wohlhabenden Vaters schrieb er sich 1520 an der Universität in Wien ein. Als Wien 1529 von

den Türken belagert wurde, flüchtete Honterus nach Regensburg, wo er bereits den latinisierten Namen Johannes Hynter-Hunterus führte. Im Frühjahr 1530 befand er sich an der Universität von Krakau, wo er eine griechische und lateinische Grammatik schrieb. Im darauffolgenden Jahr hielt er sich wenige Monate in Nürnberg auf. In Basel verweilte er als Verlagslektor und Holzschneider und kehrte im Januar 1533 nach Kronstadt zurück, wo er eine Druckerei einrichtete. Danach verließ er seine Heimatstadt nur noch einmal, um Luther in Wittenberg zu treffen.

BILDER: PRIVAT

Die Törzburg (Bran), ca. 30 Kilometer von Brasov/Kronstadt entfernt.

wollen in den Himmel kommen, aber mit allen!“ An der theologischen Fakultät gäbe es wegen der großen Nachfrage nur eine begrenzte Zahl von Studienplätzen – „aber im Himmel gibt es keine solche Begrenzung!“

LEBENDIGE KLÖSTER

Wir konnten auch eines der vielen orthodoxen Klöster (Cozia in der Walachei) besichtigen und am Gesang der Mönche teilnehmen. Es waren nicht wenige junge Mönche unter ihnen und wir erfuhren, dass viele Menschen zu Gesprächen und persönlicher Seelsorge in die Klöster kommen. Hier erlebten wir einen sehr herzlichen Empfang mit gutem Abendessen – und einem nicht gerade niedrigprozentigen Klosterschnaps!

Auf Reisen: das Fürther Pfarrkapitel im Innenhof der Kirchenburg von Tartlau. Unterste Reihe 5. und 6. von links: Ulrike & Gerhard Nemeč.

Beeindruckt hat uns auch ein Sozialzentrum der Orthodoxen Kirche. Dort werden Heimkinder, die 18 Jahre alt geworden sind, aufgenommen mit dem Ziel, sie beruflich einzugliedern und ihnen bei der Wohnungssuche behilflich zu sein.

Es geht der Orthodoxen Kirche sehr um Gottesdienst und Liturgie, aber ebenso um konkrete Hilfe für Menschen in sozialen Notlagen.



Natürlich waren wir auch auf der mittelalterlichen Törzburg (Bran), die mit Vlad Tepes, dem legendären Dracula, in Verbindung gebracht wird. Vor allem aber ist die Burg von der rumänischen Königin Maria im 19. Jahrhundert zu ihrem Sommerschloss ausgebaut worden. Ein beeindruckendes Bauwerk – und auch ein großer Besuchermagnet.

Am Ende der Reise bleiben Erinnerungen, die durch Fotoaufnahmen nur unvollkommen wiedergegeben werden können, aber doch einen kleinen Eindruck dieses Landes vermitteln. ●



Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Kalte Kirche - Adventlich glauben



Heft 3+4 / 2012

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de